

Konturen lebendiger Katechese

Die gesellschaftlichen Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte haben innerhalb der Kirche viele, zum Teil schmerzliche Prozesse ausgelöst, zu denen auch die Infragestellung des traditionellen Verständnisses von Katechese gehört. Aus dieser Krise heraus versucht man Wege zu finden, Katechese neu zu formieren und zu profilieren. Peter Scheuchenpflug

Eine peinliche Situation: Da sollten die Teilnehmer bei „Wer wird Millionär?“ die vier Bitten des Vater unser in die richtige Reihenfolge bringen – nachdem keiner der Kandidaten dazu in der Lage war, musste Günter Jauch selbst aushelfen. Ein Beispiel, das zum einen zeigt, wie stark das Wissen über den christlichen Glauben in der Bevölkerung „verdunstet“ ist, das aber zum anderen zur Frage hinlenkt, wie es um das katechetische Handeln gegenwärtig steht: Verzichtet man auf populistische Vorwürfe („Hat der Religionsunterricht versagt oder die gemeindliche Katechese?“) und verabschiedet man sich von dem Wunsch, wieder zurückzukehren zu einer katechismusartigen Unterweisung traditionellen Stils, um wenigstens einen „Grundbestand“ religiösen Wissens sichern zu können, dann bleibt die Aufgabe, nach den Möglichkeiten lebendiger Katechese im Kontext der gegenwärtigen Gesellschaft zu suchen. Dabei muss und kann die Frage nach der Katechese als kirchlichem Handeln heute von der Einsicht ausgehen, dass sich kulturelle und religiöse Orientierungen nicht anders formieren können als unter den Bedingungen der gesellschaftlichen Modernisierung, kulturellen Pluralisierung und der damit einhergehenden strukturellen Individualisierung. Dieser gesellschaftliche Umbruch, der in den vergangenen

dreißig Jahren in Deutschland stattfindet, hat sowohl die *kirchliche Sozialgestalt* als auch die *Grundstrukturen für katechetisches Handeln* und damit auch die *Praxisformen* wesentlich verändert.

ZUM WANDEL DER KIRCHLICHEN SOZIALGESTALT

Aus dem milieuzentrierten Gebilde der fünfziger und sechziger Jahre hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten eine hochkomplexe Struktur herausgebildet, so dass sich kirchliches Handeln gegenwärtig in einem Plural an Begegnungsräumen und auf unterschiedlichsten Ebenen artikuliert: Neben dauerhaften Formen gelebter kirchlicher *Communio* wie Gemeinden, geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften muss an gemeinschaftliche, prozessorientierte Formen erinnert werden, die durch ein zeitlich begrenztes Beziehungsgeschehen entstehen können, wie etwa bei der Vorbereitung auf die Feiern der Sakramente, bei Wallfahrten oder in

Peter Scheuchenpflug

seit 1996 Assistent am Lehrstuhl für Pastoraltheologie in Regensburg, 2003 Habilitation zum Thema „Katechese im Kontext von Modernisierung und Evangelisierung“.

den Intensivgruppen des Erwachsenenkatechumenats. Im Kontext der heutigen Gesellschaft spielen darüber hinaus auch sogenannte „offe-

Die Individualisierung der Gesellschaft führt zur Veränderung der Schwerpunkte für katechetisches Handeln.

ne“ Begegnungsräume eine wichtige Rolle: Sie ermöglichen eine einmalige oder kurzfristige seelsorgliche Begegnung (z.B. Krankenhauspastoral, Citypastoral, Seelsorge am Flughafen, Notfallseelsorge, Kurse und Seminare, Besuchsdienste auf Gemeindeebene, Katholikentage und andere Großveranstaltungen). Akzeptiert man dieses vielschichtige Bild kirchlichen Handelns, dann ergeben sich für die Sicht von Katechese verschiedene Konsequenzen: Neben den traditionellen Orten und Handlungsformen (Gemeinde-, oder Sakramenten Katechese) erhalten andere Ebenen eine Relevanz für katechetisches Handeln, das sich dort dann entweder in expliziter Form (Katechumenat, Glaubensbildung für Kinder, Jugendliche, Erwachsene) oder – in unterschiedlicher Intensität – als katechetische Dimension im Rahmen seelsorglicher Handlungen vollzieht. Dieser Blickwinkel auf die Praxis der Kirche in ihrer hochkomplexen Sozialgestalt bietet für pastorales und näherhin katechetisches Handeln ein Entlastungspotential, das nicht zu unterschätzen ist. Denn angesichts schwindender personeller wie finanzieller Ressourcen haben gegenwärtig jene pastoralpraktischen Paketlösungen ausgedient, die in der Konsequenz dazu führen, den haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen vor Ort ständig neue Aktivitäten aufzuhausen und dadurch

die Erfahrungen der Überlastung und Überforderung noch zu verstärken. Hilfreich ist vielmehr, die katechetischen Dimensionen bereits

praktizierter Handlungsformen neu wahrzunehmen und zu entfalten. Nimmt man zudem Abschied von der Vorstellung einer „pastoralen Autarkie“ auf gemeindlicher Ebene, dann kann Pastoral

vor Ort auch dadurch entlastet werden, dass das Potential an katechetischen und pastoralen Initiativen, das auf anderen Ebenen kirchlichen Handelns angesiedelt ist, verstärkt genutzt wird. (Vgl. *Scheuchenpflug* 307f).

KATECHESE – EIN DIALOGISCHER UND DIAKONISCHER VOLLZUG

Nimmt man Individualisierung als Grundmoment der gegenwärtigen Gesellschaft ernst, dann verändern sich dadurch auch die Schwerpunkte für katechetisches Handeln. (Vgl. *Scheuchenpflug* 308–317). Denn in einer radikalen Umkehrung muss der Einzelne nunmehr selbst an der Konstruktion eines Sinngebäudes und eines (Lebens-)Wissens arbeiten, das auf seinen Lebensentwurf und seine individuellen Lebenskontexte zugeschnitten ist. Für diese lebenslange Aufgabe ist er zum einen angewiesen auf ein vielseitig gestaltetes Angebot an christlichem Lebens- und Glaubenswissen und zum anderen auf die Befähigung, sich dieses Wissen aneignen zu können. Katechetisches Handeln sollte deshalb den Einzelnen eine Hilfestellung bieten, wie diese selbst in ihrer konkreten Lebenssituation, ihrem kulturellen Umfeld und ihrer gesellschaftlich-strukturellen Verortung aus der Kraft des christlichen Glaubens ihr Leben begreifen,

seine Herausforderung erkennen und dementsprechend christlich leben und handeln können. Für die Träger katechetischer Maßnahmen folgt daraus, dass sie eine dialogische Kompetenz entwickeln müssen, um die je individuellen

Authentische Katechese führt in die Lebenskontexte der Menschen, in ihre Kultur und Lebenswelt hinein.

Ausprägungen von Religiosität kritisch würdigen und die Heilsbotschaft des christlichen Glaubens so zur Sprache bringen zu können, dass sie der konkreten Situation und der Person entsprechen kann.

Auf dieser Basis orientiert sich katechetisches Handeln deshalb nicht in erster Linie an einem Katalog vorgegebener Inhalte, sondern an den jeweiligen Lebenskontexten der Individuen mit ihren spezifischen Anfragen und Anforderungen. Aus dem Blickwinkel von Modernisierung und Individualisierung erweist sich Katechese damit als Vorgang, der in ein Begegnungs- oder Beziehungsgeschehen eingebunden ist. Katechese wird dann zu einem lebendigen Vollzug, wenn durch ein Zeugnis des Lebens oder des Wortes etwas vom Geheimnis Gottes oder der Wirklichkeit des Glaubens sichtbar werden kann. Die Kunst für die Träger katechetischer Maßnahmen besteht in diesem Zusammenhang dann darin, die von den Einzelnen entwickelte private Hierarchisierung von Lebenswahrheiten mit einer theologisch begründeten, in der Gemeinschaft der Kirche lebendigen Hierarchie von Glaubenswahrheiten in einen gegenseitig bereichernden Austausch zu bringen. (*Scheuchpflug* 400–402).

Im traditionellen Verständnis konnte Katechese noch als kognitiver Vorgang beschrieben werden – als „Belehrung im christlichen Glaubens- und Lebenswissen“ (*Nastainczyk* 961), mit dem Ziel, „als christliche Lebensform die religiöse Mündigkeit des Unterwiesenen zu erreichen“ (*Barth* 27); eine Mündigkeit, die sich in entsprechendem kirchlich-vorgegebenen Verhalten äußert. Dagegen vollzieht sich Katechese

heute – wie bereits deutlich wurde – als kontextuell und personal verankerter – Prozess, der im Auftrag der Kirche stattfindet. Bereits die Würzburger Synode hatte eine weitere Grundausrichtung von Katechese festgehalten: Als diakonisch motivierter Vollzug verfolgt sie das Ziel, Lebenshilfe aus dem Glauben zu leisten. Zum einen sollen Menschen durch diesen Dienst zu christlichem Handeln und – darauf aufbauend – zu einer christlichen Lebenshaltung ermutigt werden; zum anderen dient Katechese dazu, den Glauben der einzelnen Christen zu bereichern und zu vertiefen. Auf diese Weise trägt sie schließlich zum Aufbau der Kirche als *Communio* bei. Mit anderen Worten: Katechese wird dann authentisch, wenn sie in die Lebenskontexte der Menschen, ihre Kultur und Lebenswelt hineinführt und dort in einer dialogischen Weise die je konkrete Lebenssituation durch die Begegnung mit der frohen Botschaft erhellt und zu einem tieferen Verstehen des eigenen Lebens anregt. Auf dieser Basis ermutigt katechetisches Handeln schließlich dazu, in christlichem Geist zu handeln und Auskunft über den eigenen Glauben zu geben.

DIMENSIONEN KATECHETISCHEN HANDELNS IN DER PRAXIS

Wie eine authentische und situationsgerechte Katechese aussehen kann, zeigen die im Folgenden beschriebenen Projekte, deren Umsetzung in die Praxis auf große Resonanz stoßen.

→ Die „Wiederentdeckung“ des *Erwachsenen-katechumenats*: Religiöse Individualisierung kann auf dem Hintergrund unterschiedlicher Sozialisationserfahrungen dazu führen, dass Menschen den christlichen Glauben als etwas Neues entdecken und an der Gemeinschaft der Glaubenden teilhaben wollen. In den letzten zwanzig Jahren konnte deshalb der Erwachsenenkatechumenat als strukturierter gemeinschaftlicher Prozess des Christwerdens in vielen Diözesen eingerichtet werden. Mittlerweile liegen verschiedene reflektierte Handreichungen vor, die bereits erprobte Erfahrungen rezipieren, bündeln und für die verschiedenen Zielgruppen in aufbereiteter Form darbieten. (*Scheuchensflug* 187–189: Lit.).

→ „Offene Begegnungsräume“: Versucht man die gegenwärtige Gesellschaft mit Hilfe der erwähnten soziologischen Kategorien zu verstehen, dann stellt sich die Frage, ob die (religiöse) Individualisierung nicht auch dazu führt, dass die Menschen von sich aus nach Räumen suchen, in denen sie ihre religiösen Fragen bearbeiten können. Katechetisches Handeln müsste demnach eine grundsätzliche Aufmerksamkeit für mögliche neue Begegnungsräume im Kontext der Individualisierung entwickeln.

Ein Beispiel hierfür ist die gewandelte Bedeutung von Kirchenbauten: Denn zum einen nimmt im Individual- wie Gruppentourismus der Besuch von Kirchen eine nicht unbedeutende Stellung ein. Zum anderen suchen in den urbanen Zentren Menschen Kirchenräume unter anderem als Zonen der Stille und Sammlung auf. In den evangelischen Kirchen hat man die katechetische Relevanz von Kirchen als „offenen Begegnungsräumen“ bereits seit längerem erkannt; unter dem Sammelbegriff „Kirchenpädagogik“ liegen deshalb verschiedene Praxisentwürfe und Handreichungen vor (als neueste Publikation vgl. *Neumann/Rösener*); auch in der katholischen Kirche steigt die Aufmerksamkeit für dieses Phänomen (Vgl. *Missionarisch Kirche sein*). Verschiedene Initiativen an der kirchlichen Basis versuchen, die Erschließung von Kirchenräumen über die herkömmlichen kunstgeschichtlich orientierten Kirchenführungen hinaus durch erlebnisorientierte oder geistlich-meditative Formen zu bereichern. Die katechetische Dimension, die diese Begegnungsräume eröffnen, zeigt sich prägnant in der studentischen Organisation ARC (*Accueil, Rencontre, Communau-*

Katechetisches Handeln muss eine grundsätzliche Aufmerksamkeit für mögliche neue Begegnungsräume entwickeln.

te): Studierende aus unterschiedlichen Nationen bilden für einen begrenzten Zeitraum an einer touristisch hochfrequentierten Kirche eine christliche Gemeinschaft mit dem Ziel, Besuchern in ihrer jeweiligen Landessprache

dialogisch den Kirchenraum zu erschließen, wobei der Kirchenraum vor allem als „Glaubenszeugnis“ eröffnet werden soll (Klouth 78–80).

→ *Handlungsformen mit katechetischen Dimensionen*: Dass in vielen kirchlichen Handlungsformen katechetische Dimensionen entdeckt werden können, soll am Beispiel der Eltern-Kind-Gruppen kurz illustriert werden: Roman Angulanza und Annemarie Neureiter-Kresja schildern anhand des Eltern-Kind-Zentrums Salzburg, welche differenzierte Ausgestaltung die beliebten Kurse mittlerweile erfahren haben: In den 87 örtlichen Eltern-Kind-Gruppen arbeiten ungefähr 400 Ehrenamtliche, die vom Zentrum eine kostenlose MitarbeiterInnenbildung erhalten. Dabei zeigt sich, dass im Hinblick auf ihre Kinder die meisten TeilnehmerInnen „religiös ansprechbar“ sind: „Sie haben den Wunsch, ihre Kinder religiös zu erziehen.“ (Angulanza/Neureiter-Kresja 276f). Deshalb ist die religiöse Elternbildung sowohl in einem wesentlichen Teil des Grundkurses für die MitarbeiterInnenbildung angesiedelt, als auch im Rahmen einer vierteiligen Elternwerkstatt zum Thema „Unser Kind und die Religion“. (Vgl. ausführlich hierzu: Angulanza/Neureiter-Kresja 277).

FAZIT

Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stellen das katechetische Handeln der Kirche vor neue Herausforderungen. Katechetisches Handeln vollzieht sich in eigenen Formen oder dimensional auf den unterschiedlichen Ebenen einer komplex strukturierten Kirche und versteht sich als Teil eines Begegnungs- oder Beziehungsgeschehens. Damit wird deutlich: Katechese ist Teilmoment lebendiger Seelsorge. ■

LITERATUR

- Angulanza, Roman/Neureiter-Kresja, Annemarie, Begegnung ist der Anfang von allem. Eltern-Kind-Zentren und religiöse Elternbildung, in: Biesinger, Albert/Bendel, Herbert (Hg.), Gottesbeziehung in der Familie. Familienkatechetische Orientierungen von der Kindertaufe bis ins Jugendalter, Ostfildern 2000, 265–278.
- Barth, Alfred, Katechese, in: LThK² 6, 27–33.
- Die deutschen Bischöfe (Hg.), Missionarisch Kirche sein. Offene Kirchen – Brennende Kerzen – Deutende Worte, 28. April 2003, Bonn 2003.
- Klouth, Susanne, ARC – Steine zum Sprechen bringen, in: Isenberg, Wolfgang (Hg.), Sakrale Bauten entziffern. Zur Konzeption von Kirchenführungen, 75–81.
- Nastainczyk, Wolfgang, Katechese, Katechetik. 2. Katholisch, in: Mette, Norbert/Rickers, Folkert (Hg.), Lexikon der Religionspädagogik. 2 Bde., Neukirchen-Vluyn 2001, Bd. 1, 961–966.
- Neumann, Birgit/Rösener, Antje, Kirchenpädagogik. Kirchen öffnen, entdecken und verstehen. Ein Arbeitsbuch, Gütersloh 2003.
- Scheuchenpflug, Peter, Katechese im Kontext von Modernisierung und Evangelisierung. Pastoralsoziologische und pastoraltheologische Analysen ihres Umbruchs in Deutschland vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur Gegenwart, Würzburg 2003.